

D r i t t e s K a p i t e l .

Das Menschentreiben gab ihm nur Verdruß;
Da lud ihn Einsamkeit zu anderem Genuß.

Shenstone.

Ohne Zweifel hält die Schleie den Teich, worin sie lebt, für die große Welt. Es gibt keinen, wenn auch noch so stagnirenden Ort, der nicht die große Welt wäre für die Wesen, welche darin sich umtreiben. Leute, die ihr ganzes Leben auf einem Dorfe verlebt haben, sprechen doch von der Welt, als ob sie sie immer gesehen hätten! Ein altes Weib in einer Hütte streckt am Sonntag nicht ihre Nase vor die Thüre heraus, ohne zu meinen, sie mische sich unter die Pracht und Eitelkeit der großen Welt. Daraus folgt: die große Welt ist für uns Alle der kleine Kreis, worin wir leben. Aber da vornehme und feine Leute den Ton und die Mode angeben, wird der Kreis vornehmer und feiner Leute die große Welt *par excellence* genannt. Nun ist diese große Welt nichts Schlechtes, wenn man sie durch und durch versteht; und die Londoner große Welt ist zum wenigsten so gut als irgend eine andere. Aber wir verstehen eben weder dieß noch irgend sonst Etwas recht in unsern „schönen Tagen,“ die, wenn sie bisweilen allerdings der köstlichste, so auch oft der traurigste und der am ärgsten vergeu-

bete Theil unseres Lebens find. Maltravers hatte bis
 jetzt weder den Kreis, der ihm zusagte, gefunden,
 noch auch die Art von Unterhaltung, die ihn wirklich
 unterhielt. Darum durchstreifte er nach und nach den
 gewaltigen Strudel, machte sich eine Menge Freunde,
 ging zu Bällen und Mahlzeiten, und langweilte sich
 bei beiden, wie es Männern geht, die bei der Gesel-
 ligkeit keinen bestimmten Zweck verfolgen. Die Art
 aber, wie man die Geselligkeit genießen muß, ist die:
 daß man eine Beschäftigung, ein Metier irgend einer
 Art hat, und dann in die Welt hinausgeht, entweder
 um den individuellen Zweck mit einem geselligen Ge-
 nuß zu verbinden, oder um sich von den Arbeiten eines
 mühsamen Berufes zu erholen. So wenn Einer ein
 Politiker ist — so ist ihm die Politik zugleich seine
 Beschäftigung in seinem Studirzimmer und ein ge-
 selliges Band zwischen ihm und Andern, wenn er in
 die Welt hinaustritt. Dasselbe gilt, obwohl in gerin-
 gerem Grade, von der Literatur; und hier muß auch,
 weil weniger Personen sich um Literatur, als um Po-
 litik kümmern, die Gesellschaft auserlesener seyn. Ist
 Einer sehr jung, so ist er ein Freund vom Tanzen;
 ist Einer sehr liederlich, so knüpft er vielleicht gern
 Liebeshändel mit seines Freundes Gattin an. Der-
 gleichen sind nun freilich Zwecke für sich; aber sie hal-
 ten nicht lang aus, und sind selbst für die Gehalt-
 losesten und Leichtfertigsten keine Beschäftigungen, welche
 Geist und Herz ganz ausfüllen, da diese doch in
 der Regel nach etwas Nützlichem und Ersprießlichem

trachten. Nicht Eitelkeit allein ist es, was einen Modemann ein neues Gebiß erfinden, oder einer neuen Gattung von Tilbury seinen Namen geben macht; es ist der Einfluß jenes geheimnißvollen Triebes nach Nützlichkeit, welcher eines der wichtigsten Bande ausmacht zwischen dem Individuum und der Gattung.

Maltravers war nicht glücklich — das ist ein ziemlich gewöhnliches Schicksal; aber er war nicht unterhalten — und das ist eine viel unerträglichere Verdamniß. Er verlor einen großen Theil seines freundschaftlichen Interesses an Cleveland, denn wenn ein Mensch sich nicht unterhält, so empfindet er eine unwillkürliche Verachtung gegen Solche, die sich gut unterhalten. Er bildet sich ein, Jene fänden Gefallen an Armseligkeiten, welche seine überlegene Weisheit sich gedrungen fühlt, gering zu schätzen. Cleveland stand in dem Alter, wo man in der Regel gesellig wird — denn dadurch daß man lang und oft an dem großen Magnetstein der Gesellschaft gerieben wird, bekommt man in tausend unmerklich kleinen Punkten eine Anziehungskraft, die Einen mit den andern Geschöpfen zusammenführt. Ihre armseligen Sorgen und kleinen Freuden — die Gegenstände ihres Interesses oder Strebens sind irgend einmal auch die unsrigen gewesen. Wir raffen eine gewaltige Sammlung moralischer und geistiger Scheidemünze auf; und wir stoßen kaum je auf einen so armen Geist, daß wir nicht in irgend einer Weise mit ihm verkehren könnten. Aber in der Jugend sind wir ichsüchtig und sentimental, und Maltravers gehörte

zu der Bräderschaft, die „das Herz zu Leidenschaften, den Kopf zu Versen“ verwendet.

Endlich, gerade zu der Zeit, wo London am angenehmsten zu werden beginnt — wo die Liebeshändel zärtlich und Wasserpattien zahlreich werden — wo die Vögel in den Hainen von Richmond singen und frische Aultern die Staatsmänner an dem Strand von Greenwich erfrischen — da floh Maltravers plötzlich aus der munterbelebten Hauptstadt, und langte, an einem lieblichen Juliusabend, vor seinem ephenumwachsenen Thor in Burleigh an.

Was für ein milder, erfrischender, köstlicher Abend war es! Er war aus seinem Wagen bei dem Pfortnerhäuschen ausgestiegen und folgte ihm durch den kleinen aber malerischen Park allein und zu Fuß. Er hatte den Ort seit seiner Kindheit nicht mehr gesehen, er hatte ganz vergessen wie er aussah. Er verwunderte sich jetzt, wie er nur habe anderswo leben mögen. Die Bäume standen nicht in stattlichen Reihen und Alleen da, auch schwankten nicht die Geweihe der Hirsche über dem düstern Farnkraut; es war nicht das Besizthum eines Grand Seigneur, sondern eines alten englischen Squire von weit zurückreichender Abstammung. Das Alter sprach aus den mit Moss bewachsenen Pfahlzäunen, aus den schattigen Baumgruppen, aus den scharfabgeschnittenen Giebeln und den schweren Fensterpfosten des Hauses, als man seiner, am Fuß eines mit Wald bewachsenen Hügels ansichtig wurde — zum Theil war es versteckt durch das Gestrüppe des

vernachlässigten Rasenplatzes, der vom Park getrennt war durch das unsichtbare Ha — Ha. Hier schimmerte in der Dämmerung der Wasserspiegel des länglichen Fischteichs mit seinen altväterischen Weiden in jeder Ecke — da war, grau und seltsam, die alte mönchische Sonnenuhr — und da war der lange Terrassengang, mit entfärbten und zerbrochenen Vasen, jetzt gefüllt mit Drangen und Aloen, die der Gärtner, der Ankunft seines Herrn zu Ehren, aus dem zerfallenen Gewächshaus herbeigeschleppt hatte. Die Spuren von Vernachlässigung überall, das Gras und Unkraut auf dem halb unkenntlich gewordenen Weg, erfüllten Maltravers mit Rührung und einer Art bemitleidender und bereuender Zärtlichkeit für seinen ruhigen, abgeschiedenen Wohnsitz. Und nicht mit seinem gewohnten stolzen Schritt und aufgerichteten Haupt wandelte er von dem Eingang bis hin zu der einsamen Bibliothek durch eine Reihe seiner Diener: — die zwei oder drei alten Dienstreute, welche zu dem Besizthum gehörten, waren ihm gänzlich fremd und sie hatten kein Lächeln für den ihnen unbekannten Gebieter.